Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 22

Artikel: Küchengeschirr aus Aluminium

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547363

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fordert ununterbrochen das Publikum auf, sich dem Zug anzuschließen. Das Publikum bleibt aber nur einen Augenblick stehen, sieht sich das Häuflein an und geht dann seiner Wege.

Am nächsten Tage bringen die Zeitungen spaltenlange Artikel, die der brave Bourgois mit Tränen der Rührung liest: "Das ganze russische Volk ist gestern dem Vild seines vers götterten Lieblings Kerensti gesolgt".

Von diesem Tage an glaubte ich nicht mehr den schönen Worten Kerenstis.

Juli 1917.

Das Gerücht von einem bevorstehenden Borstoß der Kommunisten durcheilte die Stadt. In den Hospitälern wurde alles zum Empfang von Verwundeten vorbereitet. In den ersten Tagen des Juli ging es sos. Autos mit Maschinengewehren und bis an die Zähne bewassneter Kommunisten jagten durch die Straßen. Aus Kronstadt famen Matrosen ihnen zu Hisse und besetzten das in unserer Nähe gelegene Palais der Balettänzerin Kschesinska. Sogar die Peter-Pauls-Festung wurde spielend leicht eingenommen und die Kanonen gegen die Stadt gerichtet.

Es wurde gekämpft. Der Petersburger Bourgois war aber in diesen Tagen nichts weiter als sensationslüstern. Alle Straßen waren voller neugieriger Menschenmassen, die sich mit einem fast angenehmen Gefühl des Gruselns von einigen wenigen entschlossenen Kommunisten terrorisieren ließen.

Im Hospital ruhte fast die ganze Arbeit auf den Schultern von uns deutschen Schwestern. Die russischen machten dieses neue Volksfest mit. Mit zerzausten Haaren und beschmutter Kleidung kamen sie nur zu den Mahlzeiten atemlos angelausen und erzählten strahlend, wie interessant es gewesen sei. Man habe auf dem Newstiskrospekt aus Maschinengewehren geschossen. Um nicht getroffen zu werden, habe sich das Publikum auf die Trottoirs hingeworfen. Daher seien ihre Kleider so beschmutt.

Schließlich siegten aber doch die Truppen Kerenstis. Die Führer der Kommunisten retteten sich durch eilige Flucht und versschwanden vorläufig von der Bildsläche. Einige desperate junge Leute setzten noch auf eigene Faust ihre Schießereien fort. Diese wurden überwältigt und mit Kolbenschlägen, Bajonettsstichen und Fußtritten ganz oder halb zu Tode geprügelt.

In unser Hospital wurde ein Lastauto voll solcher Unglückseliger gebracht. Während das Personal des Autos sie wie Holzscheite kopfüber auf das Steinpflaster warf, standen unsere kranken Soldaten an den offenen Fenstern und schrien: "Schlagt sie ganz tot"! "Man muß sie ganz totschlagen"!

Endlich lagen sie auf Tragbahren und wurden in den Vorraum gebracht. Die russischen Aerzte und Sanitäre rührten aber feinen Finger, ihnen zu helsen. Starr stansden sie da, die Hände in den Taschen, und riesen: "So ist es recht! Das haben sie verstient!".

Nur wir Schwestern und die weichherzigen russischen Wärterinnen nahmen sich ihrer an, verbanden sie und linderten ihre Qualen. Viele waren übrigens schon tot und die noch Lebenden starben auch, einer nach dem andern. (Fortsehung solgt.)

Küchengeschirr aus Aluminium.

Die meisten Metalle werden durch Säuren oder Laugen angegriffen. Es entwickeln sich chemische Verbindungen, die oft giftig wirken tönnen. Auch die Sitze kann unter Umständen das Metall verderben. Es ist daher ganz gerechtsertigt, wenn man sich über die Natur eines Metalls erkundigt, bevor man sich dessselben als Küchengerät bedient. Wir wissen ja aus Erfahrung, daß man kupferne und messingene Kochgeschirre nur in beschränktem Maß anwenden kann. Sehr beliebt sind heutzutage Kochgesäße aus Muminium und werden sie als ungefährlich angesehen. Versbienen sie nun wirklich den Ruf der Unschädlichkeit?

Die «Feuilles d'Hygiène» berichten über Versuche, die in England angestellt worden sind, um sich über allfällige gesundheitschädeliche Eigenschaften des Aluminiums zu versgewissern.

Die Experimente wurden unter gleichen Berhältnissen angestellt, wie sie in der Küche vorkommen. Nach den Versuchen wurden die Nahrungsmittel einer genauen, chemischen Analyse unterzogen. So untersuchte man die Wirkung des Alumininms auf kaltes und kochendes Wasser, auf salzige Lösungen, wie sie etwa beim Kochen verwendet werden, wie 1% Kochsalzlösung, Essigfäurelösung, doppelskohlensaures Natrum usw. Ferner auf versichiedene Fleischarten, Tomaten mit Butter, auf Salz und Pfeffer, auf verschiedene Suppeneinlagen, Zwiedeln, Nüben, Sellerie und Alepfeln.

Da ergab sich folgendes: im allgemeinen wurde das Aluminium nicht verändert. Das gegen trat eine Färbung des Metalls beim

Zusatz von doppelkohlensaurem Natron (gewöhnlich nur Natron genannt) ein. Spuren des Metalls waren selbst im Kochwasser gelöst. Man tut daher besser, bei Verwendung von Aluminiumgeschirren Zusatz von Natron zu vermeiden.

Auch beim Kochen von einigen Gemüsen trat eine leichte Schwarzfärbung ein mit Aufslösung des Metalls, aber in so unbedeutenden Mengen, daß eine gesundheitsschädigende Wirstung als ausgeschlossen gelten kann.

Effigsäure, Zwiebeln, Rüben und Fleisch brachten keine Beränderung hervor.

Siebendes Wasser hat keinen Einfluß auf das Metall, es scheint dadurch nicht in Lösung zu kommen. Dagegen bildet sich bei längerem Verweilen von kaltem Wasser in Aluminiumsgefäßen eine weißliche, gelatinöse Schicht, die Aluminium und Kieselsäure enthält. Es treten Drydationsvorgänge auf. Man soll deshalb kaltes Wasser nicht zu lange in solchen Gestäßen stehen lassen. Es empfiehlt sich desshalb auch, Aluminiumgefäße bei Nichtgebrauch (z. B. während den Ferien) gut vor Feuchtigsteit zu schüßen. Einige empfehlen Bestreichen des Gefäßes mit Petrol.

Im allgemeinen bieten also Aluminium= gefäße keine Nachteile in hygienischer Beziehung und können deshalb unter Berück= sichtigung des oben Gesagten unbedenklich benützt werden. Sch.



Vom Büchertisch.

Erite ville bei Unfällen. — Dr. J. Spiegel (herausgegeben von bessen Sohn). Für Samariters kurse und zur Selbstbelehrung. Fünfte, verbesserte Auslage. Wien.

Diese verbesserte Auflage wäre viel besser ungedruckt geblieben. Sie stiftet schon ohne Verbesserung dem Samariterwesen viel Schaden. In schlechter Kriegssausstattung kostet das Werkchen 42 Kronen. Es ist auch in Berücksichtigung der Valutadifferenz immer noch zu teuer. Wir sind dem Verlag gleichwohl danksbar, daß er uns ein Rezensionseremplar zugesandt

hat, so daß wir imstande sind, zum wenigsten unsere Samariter vor dem Ankauf zu warnen. Warum?

Dir, Samariter, ist Heil widersahren! Endlich kommt einmal einer, der Dir das Wursteln nach Herzenslust erlaubt. Jetzt darsst Du auch mal was machen und mußt Dich nicht immer fragen, ist das eigentlich meine Aufgabe oder überlasse ich das besser dem Arzt? Und dazu wird Dir vielsach deine Aufgabe recht einssach und amüsant gemacht. Weißt Du bei Blutungen aus Wunden nicht, wie Du vorgehen sollst, so drückst Du einsach mit dem Finger auf die blutende Stelle